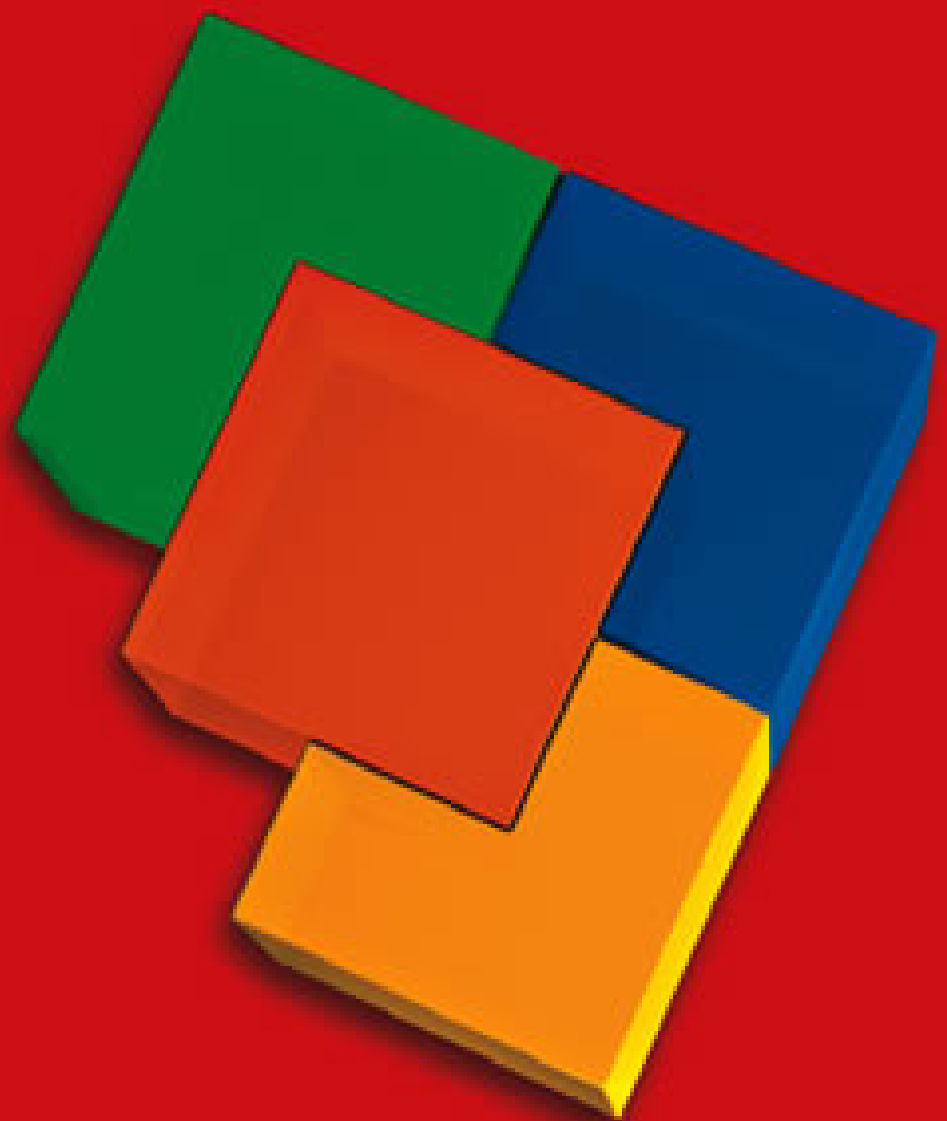


Gemeinsame Pflegeausbildung

Modellversuch und Curriculum für die theoretische Ausbildung
in der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege

2., korrigierte und erweiterte Auflage



Herausgegeben vom DICV Essen

Verlag Hans Huber
Programmbereich Pflege

Beirat Wissenschaft
Angelika Abt-Zegelin, Dortmund
Christel Bienstein, Schermbeck
Silvia Käppeli, Zürich
Doris Schaeffer, Bielefeld

Beirat Ausbildung und Praxis
Barbara Knigge-Demal, Bielefeld
Jürgen Osterbrink, Nürnberg
Christine Sowinski, Köln
Franz Wagner, Eschborn

Bücher aus verwandten Sachgebieten

Pflegepädagogik

Glen/Wilkie (Hrsg.)
**Problemorientiertes Lernen für
Pflegende und Hebammen**
2001. ISBN 3-456-83550-7

Görres et al. (Hrsg.)
**Auf dem Weg zu einer neuen Lern-
kultur: Wissenstransfer in der Pflege**
2002. ISBN 3-456-83672-4

Groothuis
**Soziale und kommunikative Fertig-
keiten**
2000. ISBN 3-456-83308-3

Johns
Selbstreflexion in der Pflegepraxis
Gemeinsam aus Erfahrungen lernen
2004. ISBN 3-456-83935-9

Kaplan
Öffentlich sprechen
2000. ISBN 3-456-83506-X

Koch (Hrsg.)
Bildung und Pflege
1999. ISBN 3-456-83263-X

Niegemann
Neue Lernmedien
2001. ISBN 3-456-83448-9

Oelke/Scheller/Ruwe
**Tabuthemen als Gegenstand szeni-
schen Lernens in der Pflege**
2000. ISBN 3-456-83323-7

Panke-Kochinke
Fachdidaktik der Berufskunde Pflege
2000. ISBN 3-456-83511-6

Picado/Unkelbach
**Innerbetriebliche Fortbildung in der
Pflege**
2001. ISBN 3-456-83325-3

Rau
**Die Situation der Krankenpflegeaus-
bildung in der BRD nach 90 Jahren**
staatlicher Regelung
2001. ISBN 3-456-83625-2

Reinmann-Rothmeier/Mandl
Individuelles Wissensmanagement
2000. ISBN 3-456-83425-X

Rennen-Allhoff/Bergmann-Tyacke
(Hrsg.)
**Lehrerinnen und Lehrer für Pflege-
berufe in Europa**
2000. ISBN 3-456-83377-6

Sieger (Hrsg.)
Pflegepädagogik
2001. ISBN 3-456-83328-8

Wagner/Osterbrink (Hrsg.)
Integrierte Unterrichtseinheiten
2001. ISBN 3-456-83249-4

Walther
**Abgefragt?! Pflegerische Erstgespräche
im Krankenhaus**
2001. ISBN 3-456-83657-0

Uta Oelke / Marion Menke

Gemeinsame Pflegeausbildung

Modellversuch und Curriculum für die theoretische Ausbildung
in der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege

Herausgegeben vom DiCV Essen

2., korrigierte und erweiterte Auflage



Verlag Hans Huber
Bern · Göttingen · Toronto · Seattle

Prof. Dr. phil. Uta Oelke. Diplompädagogin
Evangelische Fachhochschule Hannover, Blumhardtstraße 2, DE-30625 Hannover
E-Mail: oelke@efh-hannover.de

Marion Menke. Diplompädagogin
Institut für Gerontologie an der Universität Dortmund, Evinger Platz 13, DE-44339 Dortmund
E-Mail: menke@pop.uni-dortmund.de

Lektorat: Jürgen Georg, Gaby Burgermeister
Herstellung: Daniel Berger
Titelillustration: pinx. Winterwerb und Partner, Design-Büro, Wiesbaden
Satz: Kösel, Krugzell
Umschlag: Atelier Mühlberg, Basel
Druck und buchbinderische Verarbeitung: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten
Printed in Germany

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar



Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Kopien und Vervielfältigungen zu Lehr- und Unterrichtszwecken, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Verfasser haben größte Mühe darauf verwandt, dass die therapeutischen Angaben insbesondere von Medikamenten, ihre Dosierungen und Applikationen dem jeweiligen Wissensstand bei der Fertigstellung des Werkes entsprechen. Da jedoch die Pflege und Medizin als Wissenschaft ständig im Fluss sind, da menschliche Irrtümer und Druckfehler nie völlig auszuschließen sind, übernimmt der Verlag für derartige Angaben keine Gewähr. Jeder Anwender ist daher dringend aufgefordert, alle Angaben in eigener Verantwortung auf ihre Richtigkeit zu überprüfen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen oder Warenbezeichnungen in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen-Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

Anregungen und Zuschriften bitte an:

Verlag Hans Huber
Hogrefe AG
Lektorat: Pflege
z. Hd.: Jürgen Georg
Länggass-Strasse 76
CH-3000 Bern 9
Tel.: 0041 (0)31 300 4500
Fax: 0041 (0)31 300 4593
E-Mail: juergen.georg@hanshuber.com
Internet: <http://verlag.hanshuber.com>

1. Auflage 2002
2., korrigierte und erweiterte Auflage 2005
© 2005 by Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern
ISBN 3-456-84162-0

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	7
Danksagung und Einführung in das Buch	9

Teil I Der Modellversuch 11

(Marion Menke und Uta Oelke)

1. Beschreibung des Modellversuchs	13
1.1 Eckdaten zum Modellversuch	13
1.1.1 Hintergrund des Modellversuchs	13
1.1.2 Struktur des Modellversuchs	13
1.1.3 Präsentation und Rezeption des Modellversuchs in der Fachöffent- lichkeit	14
1.2 Der Modellausbildungsgang	15
1.2.1 Ausbildungsrahmenbedingungen an den beiden Modellversuchsschulen ...	15
1.2.2 Die SchülerInnen der Modellversuchskurse	18
1.2.3 Übergreifende Bildungsziele	19
1.2.4 Stufenaufbau und Wechselmöglichkeit	20
1.2.5 Theoretische und praktische Ausbildungsphasen	22
1.2.6 Die theoretische Ausbildung	24
1.2.7 Die praktische Ausbildung	31
1.2.8 Das Examen	32
2. Evaluation des Modellversuchs	37
2.1 Methodisches Vorgehen	37
2.2 Allgemeine Bewertung	38
2.3 Kooperation der Ausbildungsstätten	40
2.4 Übergreifende Bildungsziele	40
2.5 Stufenaufbau und Wechselmöglichkeit	45
2.6 Die theoretische Ausbildung	46
2.7 Die praktische Ausbildung	47
2.8 Das Examen	49
2.9 «Gemeinsame Ausbildung als Modell der Zukunft?»	50
2.10 Zusammenfassung	53
Literatur	55
Anhänge	57

Teil II Entwicklung, Konstruktion und Umsetzung des Curriculums 89

(Uta Oelke)

1. Entwicklung des Curriculums	91
1.1 Curriculumtheoretische und methodologische Grundannahmen	91
1.2 Curriculumentwicklung im Modellversuch ..	93
1.2.1 Erste Phase (1996–1997): Entwicklung eines Testcurriculums ...	94
1.2.2 Zweite Phase (1997–2000): Schritt- weise Überprüfung und Weiterent- wicklung des Testcurriculums	95
1.2.3 Dritte Phase (2000–2001): Abschie- ßende Überarbeitung, Neustruk- turierung und Kommentierung des getesteten Curriculums	97
2. Konstruktion des Curriculums	99
2.1 Konstruktionsmerkmal: Offenheit	99
2.1.1 Verzicht auf operationalisierte Lernziele	99
2.1.2 Inhaltliche Konkretisierung	101
2.1.3 Merkmalsausformung im Curriculum	102
2.2 Konstruktionsmerkmal: Fächerintegration	104
2.2.1 Prinzip der Fächerintegration und dessen didaktische Begründung	104
2.2.2 Fächerintegration im Sinne der Qualifikations- und Situations- orientierung	105
2.2.3 Fächerintegration im Sinne der Lernfeldorientierung	107
2.2.4 Fächerintegration und Wissenschaftsbezug	109
2.2.5 Merkmalsausformung im Curriculum	110
2.3 Konstruktionshintergrund: Erfahrungsorientierung	114

3. Umsetzung des Curriculums	119
3.1 Ausblick: Umsetzungsmöglichkeiten unter gegebenen und veränderten Rahmenbedingungen	119
3.2 Rückblick: Umsetzungserfahrungen aus Sicht der Schulleiter und Kursleitungen	122
3.2.1 Erfahrungen aus Sicht der Kursleitungen (von Monika Neumann, Heike Roskoth-Schenk und Angelika Wolf)	123
3.2.2 Erfahrungen aus Sicht der Schulleiter (von Norbert Schöner und Reinhold Schulte-Eickholt)	125
Literatur	128

Teil III Das Curriculum 131 (Uta Oelke unter Mitarbeit von Marion Menke)

Lernbereich I: Pflegerische Kernaufgaben	135
Themenfeld I.1: Körpernahe Unterstützung leisten	137
Themenfeld I.2: Gespräche führen, beraten und anleiten	147
Themenfeld I.3: Pflege planen, dokumentieren, organisieren und koordinieren	150
Themenfeld I.4: Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie assistieren und bei Notfällen handeln	153
Themenfeld I.5: Besondere Konzepte und Verfahren Altenpflegerischer Arbeit anwenden (<i>nur Altenpflege</i>)	161
Literatur	164
Lernbereich II: Pflege von Menschen in besonderen Lebenssituationen und Problemlagen	165

Themenfeld II.1: Menschen in existenziellen Lebenssituationen und/oder gesundheitlichen Problemlagen pflegen	167
Themenfeld II.2: Menschen in krankheitsbezogenen Problemlagen pflegen ..	177
Lerneinheiten-Komplex: Altenpflege	181
Lerneinheiten-Komplex: Krankenpflege	189
Lerneinheiten-Komplex: Kinderkrankenpflege	199
Literatur	208

Lernbereich III: Klientel und Rahmenbedingungen von Pflege	211
Themenfeld III.1: Die pflegerische Klientel in ihrem Lebenskontext wahrnehmen	213
Themenfeld III.2: Rahmenbedingungen von Pflege kennen und in ihnen handeln	218
Themenfeld III.3: Alte Menschen in ihrem Lebenskontext wahrnehmen (<i>nur Altenpflege</i>)	223
Literatur	227

Lernbereich IV: Berufliche und persönliche Situation der Pflegenden	229
Themenfeld IV.1: Lernen lernen	231
Themenfeld IV.2: Berufliches Selbstverständnis entwickeln	234
Themenfeld IV.3: Die eigene Gesundheit erhalten und fördern	237
Themenfeld IV.4: Mit schwierigen sozialen Situationen umgehen	241
Literatur	244
Anhänge	247

Gesamtliteraturverzeichnis	273
Sachwortverzeichnis	281

Geleitwort

Der Strukturwandel im Gesundheits- und Sozialwesen führte in den letzten Jahren verstärkt zu Diskussionen um adäquate Bildungsentwicklungen in den Pflegeberufen. Sie beziehen sich im Wesentlichen auf folgende Fragen:

- Welche Pflegeausbildungen sind in Deutschland erstrebenswert und konsensfähig?
- Welche Entwicklungen sollen gesetzlich festgeschrieben werden?
- Auf welchem Niveau des Bildungssystems ist die Grundausbildung anzusiedeln?
- Wie weit finden die Empfehlungen des «Beratenden Ausschusses für Ausbildung in der Krankenpflege» der Europäischen Union Anwendung, die sich mit den Zielen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) «Gesundheit für alle bis zum Jahr 2000» befassen?

Aus diesen Fragestellungen heraus entstand 1994 im Caritasverband für das Bistum Essen e. V. die Idee zu einem Modellprojekt «Gemeinsame (Grund-)Ausbildung in der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege».

Als Träger des Modellprojektes und als Herausgeber dieses Buches freuen wir uns, Ihnen die wissenschaftlichen Ergebnisse und die praktischen Erfahrungen vorstellen zu können.

Danken möchten wir an dieser Stelle allen, die zum Gelingen des Modellversuches beigetragen haben:

Wir danken Herrn Diözesan-Caritasdirektor em., Dompropst Prälat Günter Berghaus und Frau Jutta Lanfermann-Verwey, die bis Februar 2000 die Projektleitung hatte. Wir danken besonders den Schülerinnen und Schülern, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der beiden Ausbildungsstätten, dem Fachseminar für Altenpflege der Katholischen Kliniken Ruhrhalbinsel gGmbH und der Katholischen Schule für Pflegeberufe Essen e. V., sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Institutes für Pflegewissenschaft an der Universität Bielefeld und des Institutes für Gerontologie an der Universität Dortmund für die gute und konstruktive Zusammenarbeit.

Ein solches Modellvorhaben ist nicht allein mit den Möglichkeiten eines Wohlfahrtsverbandes zu finanzieren. Wir sind daher sehr dankbar, dass wir in der Stiftung Wohlfahrtspflege des Landes Nordrhein-Westfalen eine Förderin gefunden haben, die unser Projekt von Anfang an großzügig unterstützt und damit überhaupt möglich gemacht hat.

Essen, im August 2001

Andreas Meiwes
Diözesan-Caritasdirektor
Caritasverband für das Bistum Essen e. V.

Vorwort zur 2. Auflage

Die schon in der Einführung zur 1. Buchausgabe 2002 beschriebene «Bewegung in der Pflegebildungslandschaft» ist beständig. Am 1. August 2003 trat das bereits im November 2000 verkündete – dann jedoch infolge eines Normenkontrollverfahrens durch das Bundesverfassungsgericht ausgesetzt – Altenpflegegesetz (AltPflG) nebst Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (AltPflAPrV vom 26.11.2002) in Kraft. Fünf Monate später, am 1.1.2004, folgte das neue Krankenpflegegesetz (KrPflG vom 16.7.2003) einschließlich neuer Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (KrPflAPrV vom 10.11.2003).

Soweit es möglich war, wurden diese Gesetzesnovellen bereits in der 1. Buchausgabe berücksichtigt. So wurde das Curriculum im Anhang 3 mit der – seinerzeit bereits vorliegenden, jedoch ausgesetzten – neuen Altenpflege-Ausbildungs- und Prüfungsverordnung abgeglichen. Diese Zuordnung trifft auch für die jetzt geltende Fassung der AltPflAPrV vom 26. November 2002 zu und bleibt damit unverändert (vgl. unten, S. 257 ff.). Des Weiteren enthielt die 1. Auflage einen Bestellcoupon, mittels dessen die aktualisierte Zuordnung «Curriculum – neue Krankenpflege-Ausbildungs- und Prüfungsverordnung» zu beziehen war. Dieser Coupon entfällt nun, stattdessen ist die aktualisierte Zuordnung «Curriculum – KrPflAPrV vom 10.11.2003» in den Anhängen 4 und 5 der neuen Auflage erfasst (vgl. unten, S. 261 ff.).

Am Inhalt des Buchs – und damit auch am Curriculum – hat sich in der 2. Auflage nichts verändert. Wir sind von Lehrenden aus Kranken- und Kinderkrankenpflegeschulen mehrfach darauf angesprochen worden, das Curriculum «sofort» im Sinne der KrPflAPrV-Stundenerhöhung zu überarbeiten. Das jedoch können und

möchten wir im Sinne wissenschaftlicher Solidität nicht leisten. Abgesehen davon, dass das Curriculum gerade erst erschienen und damit auf einem aktuellen pflegedidaktischen Stand ist, gilt: Eine wissenschaftlich fundierte Curriculumrevision einschließlich systematischer Evaluation dauert – bei einer dreijährigen Ausbildung – zwischen vier und fünf Jahren (vgl. unten, S. 91 ff.).

In zahlreichen Gesprächen mit Leitungs- und Lehrkräften unterschiedlicher Pflegeschulen aus dem gesamten Bundesgebiet zeigte sich, dass das Curriculum in seiner derzeitigen Fassung bestens geeignet ist, als *Kerncurriculum* im Sinne der neuen gesetzlichen Vorgaben zu fungieren. Der Freiraum, der sich daraus ergibt, dass nicht alle rechtlich geforderten 2100 Stunden curricular verplant sind, wird als positive, gut zu realisierende Gestaltungschance bewertet. Er ermöglicht es den Schulen, durch eigene pflegedidaktische Schwerpunktsetzungen bzw. inhaltliche Pointierungen oder methodische Nuancierungen ihr je spezifisches Schulcurriculum zu entwickeln.

Die Rückmeldungen aus den Pflegeschulen zeigten noch ein anderes: Das Buch hat viele ermuntert und ermutigt, neue *gemeinsame Wege* zu gehen – sei es durch die Integration von zwei oder sogar drei Ausbildungsrichtungen, sei es durch eine stärkere generalistische Ausrichtung, indem Inhalte bzw. Lerneinheiten, die im Curriculum noch als berufsspezifisch ausgewiesen sind, für alle Pflegeauszubildenden gemeinsam angeboten werden. In diesem Sinne hoffen wir, auch weiterhin zur konstruktiven pflegedidaktischen Bewegung beizutragen.

Hannover/Dortmund, im Juni 2004
Uta Oelke & Marion Menke

Danksagung und Einführung in das Buch

Das Buch ist Ergebnis eines fast fünfjährigen Arbeits- und Entwicklungsprozesses, an dem viele Personen beteiligt waren, ohne deren engagierte Mitwirkung es nie zustande gekommen wäre. Neben den im Geleitwort des Herausgebers genannten Personen und Institutionen, die die Grundlage dieses Buches – den Modellversuch «Gemeinsame (Grund-)Ausbildung in der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege» – überhaupt erst ermöglichten, möchten wir uns nun bei jenen Personen bedanken, auf deren Mitarbeit und Unterstützung das Buch maßgeblich fußt.

Besonderer Dank gilt dem Projektkoordinator, Klaus-Dieter Weiner, durch dessen umfassende Organisationsarbeit das Projekt fundamental zusammengehalten wurde. Des Weiteren bedanken wir uns bei den Schulleitern beider Einrichtungen, Reinhold Schulte-Eickholt und Norbert Schöner, die ebenfalls zur Stabilität des Projektes beigetragen und mit hoher Kompetenz und Geduld unsere nicht enden wollenden Fragen beantwortet haben.

Ganz ausdrücklicher Dank gilt all den Lehrerinnen und Lehrern, ohne deren motivierte, engagierte und fachlich fundierte Mitarbeit das Kernstück dieses Buches – das Curriculum – nicht zustande gekommen wäre. Allen vorweg sind hier die Kursleitungen Monika Neumann, Heike Roskoth-Schenk und Angelika Wolf zu nennen sowie die weiteren AG-LehrerInnen Ingrid Berghoff, Ulla Busmann, Heike Dahm, Eva Eißing, Siegfried Krüger, Michael Ohlmer und Lisa Seemann. Ursel van Boxem, Roland Halfen und Simone Munkel danken wir für die kompetente fachliche Beratung in naturwissenschaftlich-medizinischen und sozialwissenschaftlichen Fragestellungen. Sie stehen für eine Vielzahl weiterer haupt- und nebenberuflicher Lehrkräfte, die – jede aus ihrer fachlichen Sicht – ein Puzzlestück zum Gesamtwerk beigetragen haben.

Neben ihrer fachlichen Mitarbeit mussten alle eben genannten Personen eine Vielzahl von Befragungen über sich ergehen lassen, was ebenfalls für die SchülerInnen des Modellversuchs zutrifft. Auch ihnen sei ausdrücklicher Dank gezollt, nicht zuletzt dafür, dass sie die «Ecken und Kanten», die ein solcher Modell-Versuch zwangsläufig mit sich bringt, er- und getragen haben. Zu danken ist auch den MentorInnen und PraxisanleiterInnen, die mit besonderen Herausforderungen und eben-

falls vielen Befragungen konfrontiert waren. Diese und weitere wurden von Thomas Asbeck-Schoofs, dem dritten wissenschaftlichen Begleiter des Modellprojekts, durchgeführt. Ihm danken wir nachdrücklich dafür, dass er uns seine Befragungsergebnisse zur Verfügung gestellt hat. Und last but not least möchten wir uns bei unseren beiden Institutsleitungen, Gerhard Naegele und Doris Schaeffer, bedanken, die uns in allen Höhen und Tiefen des Projekts den Rücken gestärkt bzw. frei gehalten haben.

Das Buch gliedert sich in drei Teile:

- **Teil I:** In dessen Mittelpunkt steht der Modellversuch «Gemeinsame (Grund-)Ausbildung in der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege», der zunächst in seinen Eckdaten skizziert wird. Anschließend werden die charakteristischen Merkmale seines Kernstückes – des Modellausbildungsganges – beschrieben. Hierzu zählen unter anderem das übergreifende Zielgefüge im Sinne der Schlüsselqualifikationen, der Stufenaufbau und die damit verbundene Ausbildungswechseloption sowie Spezifika bzw. Innovationen im Bereich der theoretischen und praktischen Ausbildung und des Examens. Im zweiten Kapitel wird dann eine Bewertung des Modellversuchs vorgenommen, das heißt, es werden zentrale Evaluationsergebnisse vorgestellt, die im Rahmen abschließender Interviews sowie während der gesamten Projektlaufzeit durchgeführter mündlicher und schriftlicher Befragungen gewonnen wurden.
- **Teil II:** Dieser Teil stellt den Begründungsrahmen für das im Teil III vorliegende Curriculum dar. In einem ersten Kapitel wird auf dessen Entwicklung eingegangen. Hierzu werden zunächst die curriculumtheoretischen und methodologischen Grundannahmen dargelegt und anschließend das im Modellversuch praktizierte methodische Vorgehen beschrieben. Im zweiten Kapitel werden die Konstruktionsmerkmale «Offenheit» und «Fächerintegration» in ihrem curriculumtheoretischen und (pflege-)didaktischen Kontext erörtert und danach auf ihre spezifische Ausformung im Curriculum eingegangen. Des Weiteren wird der Ansatz erfahrungsorientierten Lernens als Konstruktionshintergrund in seinen (pflege-)didakti-

schen Implikationen und curricularen Explikationen vorgestellt. Im dritten Kapitel geht es um Fragen der Umsetzung des Curriculums. Im Sinne eines Ausblicks werden verschiedene zukünftige Umsetzungsmöglichkeiten unter gegenwärtigen wie auch neuen Rahmenbedingungen aufgezeigt und als Rückblick die Umsetzungserfahrungen der Schul- und Kursleitungen des Modellversuchs wiedergegeben.

- **Teil III:** Hier befindet sich das Curriculum oder auch: die Curricula. Teil III lässt sich derzeit in (mindestens) vierfacher Form nutzen: Zum einen als Curriculum für eine «gemeinsame Pflegeausbildung» und zum Zweiten bis Vierten als Curriculum für entweder die theoretische Alten-, oder Kranken- oder Kinderkrankenpflegeausbildung. Das Gesamtwerk besteht aus vier übergreifenden Lernbereichen, die sich wiederum aus unterschiedlich vielen Themenfeldern zusammensetzen. Die Themenfelder werden jeweils einführend mittels eines didaktischen Kommentars in ihren zentralen Intentionen und Schwerpunkten beschrieben und anschließend in Lerneinheiten aufgeschlüsselt bzw. konkretisiert. Am Ende des dritten Teils befinden sich mehrere Anhänge. Sie enthalten u. a. einen Vorschlag zur zeitlichen Planung der Themenfelder bzw. Lerneinheiten über die drei Ausbil-

dungsjahre sowie Stundenzuordnungen zu den rechtlichen Rahmenvorgaben (KrPflAPrV; AltPflAPrV).

Das Buch ist in Zeiten entstanden, in denen viel Bewegung in der Pflegebildungslandschaft herrschte. Unterschiedliche Reformkonzepte wurden entwickelt und teilweise heiß diskutiert, Modellvorhaben gestartet und ein Gesetz erst in und dann wieder außer Kraft gesetzt. In welche Richtung auch immer diese Bewegung gerät: Das vorliegende Buch basiert auf einer soliden und derzeit einzigartigen Grundlage – der Planung, Durchführung und Auswertung eines ersten deutschen Modellversuchs zur gemeinsamen Ausbildung in der Alten, Kranken- und Kinderkrankenpflege, welcher gleichzeitig einer der ersten langfristig angelegten pflegepädagogischen Forschungsprojekte im bundesdeutschen Raum war. Inwieweit eines der zentralen Modellversuchsergebnisse – nämlich das, dass 1300 Stunden und damit 70 % bzw. 80 % der theoretischen Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflegeausbildung auf der inhaltlich-curricularen Ebene identisch sind – die Richtung weist, wird sich zeigen. Dies trifft auch für den Anspruch zu, mit dem Buch all jenen eine Unterstützung zu bieten, die sich auf den Weg zu neuen pflegepädagogischen bzw. -didaktischen Zielen begeben.

Teil I

Der Modellversuch

1

Beschreibung des Modellversuchs

1.1 Eckdaten zum Modellversuch

Bevor im nachfolgenden Kapitel ausführlich auf den Kern des Modellversuchs – den Modellausbildungsgang – eingegangen wird, soll er zunächst in seinen Eckdaten skizziert werden. Diesbezüglich sind seine Entstehungsgeschichte, die Projektstruktur sowie die fachöffentliche Präsentation und Rezeption von Projektergebnissen von besonderem Interesse.

1.1.1 Hintergrund des Modellversuchs

Anfang 1994 bildete sich beim Caritasverband für das Bistum Essen e.V. (DiCV) eine Arbeitsgruppe, die sich mit Fragen der Neugestaltung der Pflegeausbildung unter veränderten und gewachsenen Qualifikationsanforderungen und neuen Qualitätsansprüchen beschäftigte. Sie bestand aus VertreterInnen der einschlägigen Fachreferate des DiCV sowie aus den Schulleitern der beiden später dann in den Modellversuch involvierten Ausbildungsstätten. Unter anderem setzte sich diese Arbeitsgruppe intensiv mit den seinerzeit vorliegenden Bildungskonzepten¹ auseinander und kam dabei zu folgendem Ergebnis: Die Programme weisen einen klaren Konsens dahin gehend auf, dass die Pflegeausbildung der Zukunft eine integrative bzw. generalistische sein soll. Fragen jedoch, wie dies geschehen soll, werden konzeptionell sehr unterschiedlich beantwortet: Es gibt verschiedene Positionen zur Frage nach der Einordnung in das deutsche Berufsbildungssystem, nach den Schulformen, den Bildungsabschlüssen, der Ausbildungsdauer, den Finanzierungsmodalitäten u. ä. *Gemeinsam* ist allen Reformvorschlägen wiederum, dass sie sich auf strukturelle Aspekte konzentrieren, während inhaltliche Fragestellungen weitgehend ausgeklammert bleiben. *Gemeinsam* ist ihnen auch, dass sie ausschließlich auf dem Papier existieren.

Im Anschluss an diese Recherche sah sich die Arbeitsgruppe vor folgende Grundsatzfrage gestellt: Müssen bzw. sollen zunächst neue Strukturen geschaffen werden, um dann ein neues Ausbildungskonzept zu entwickeln («Struktur vor Inhalt»)? Oder ist es umgekehrt auch sinnvoll und möglich, zuerst ein neues Ausbildungskonzept zu erarbeiten, von dem dann möglicherweise wichtige Impulse zur Neustrukturierung der Pfl-

geausbildung ausgehen («Inhalt vor Struktur»)? Die Arbeitsgruppe entschied sich für die zweite Alternative, also dafür, zuerst die Frage nach den neuen Zielen und Inhalten einer integrativen Pflegeausbildung zu klären. In diesem Sinne erstellte sie ein Eckwertepapier, auf dessen Grundlage mit Unterstützung des Instituts für Pflegewissenschaft an der Universität Bielefeld Anfang 1996 ein Projektantrag für einen Modellversuch «Gemeinsame (Grund-)Ausbildung in der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege» formuliert wurde.

Der Antrag wurde 1996 bei der Stiftung Wohlfahrtspflege Nordrhein-Westfalen (NRW) eingereicht und von dieser positiv begutachtet. Die Bewilligung bzw. Zusage eines Fördervolumens von fast 1,5 Mio. DM begründet die Stiftung, die überwiegend Projekte im Bereich der Alten- und Behindertenarbeit unterstützt, rückblickend wie folgt: Ein wesentlicher Grundsatz für positive Förderentscheidungen ist der, dass es sich bei den beantragten Projekten um innovative oder auch experimentelle Vorhaben handelt, die zu neuen Ergebnissen bzw. Erkenntnissen führen, die «unmittelbare Wirkungen für die Zielgruppen der alten und behinderten Menschen haben».² Davon ausgehend, «dass Ausbildungsfragen und Antworten darauf, Fragen und Antworten nach und zur Gestaltung des unmittelbaren Pflegeverhältnisses zwischen Pflegenden und Pflegebedürftigen sind»³, galt der Modellversuch als mit den Förderprinzipien der Stiftung kompatibel.

1.1.2 Struktur des Modellversuchs

Der Modellversuch dauerte insgesamt viereinhalb Jahre. Er begann am 1. November 1996, wurde am 31. März 2001 abgeschlossen und war in drei Zeitphasen aufgeteilt:

- eine einjährige *Konzipierungsphase* (1996 bis 1997), die der curricularen Planung und organisatorischen Vorbereitung des Modellausbildungsganges diente
- eine dreijährige *Durchführungsphase* (1997 bis 2000), in der der Modellausbildungsgang umgesetzt und da-

1 Vgl. z. B. DBfK 1993; BA 1994; ADS/DBfK 1994

2 Vöge/Heiliger 2001, S. 12

3 Ebd.



Abbildung I-1: Der Modellversuch als Verbundvorhaben verschiedener Institutionen

bei das in der ersten Phase entwickelte Grobkonzept bzw. Curriculum überprüft, konkretisiert und weiterentwickelt wurde

- eine sechsmonatige *Evaluationsphase* (2000 bis 2001), in der der Modellausbildungsgang abschließend ausgewertet und zentrale Modellversuchsergebnisse schriftlich erfasst wurden.

Das Projekt erfolgte in Form eines *Verbundvorhabens* folgender Institutionen (vgl. **Abb. I-1**):

- Caritasverband für das Bistum Essen e. V. (DiCV) als *Träger* der Projektes
- Katholische Schule für Pflegeberufe Essen e. V. sowie Fachseminar der Katholischen Kliniken Ruhrhalbinsel gGmbH Essen⁴ als *Ausbildungsstätten* (inkl. der ihnen angeschlossenen Einrichtungen für die praktische Ausbildung)
- Institut für Pflegewissenschaft an der Universität Bielefeld sowie (ab 1997) Institut für Gerontologie an der Universität Dortmund als *Einrichtungen der wissenschaftlichen Begleitung*.

Die *Projektsteuerung* wurde durch die so genannte Leiterrunde wahrgenommen. Sie setzte sich aus sechs Personen zusammen: der Projektleiterin und dem Projektkoordinator (beide DiCV), den Schulleitungen der beiden Ausbildungseinrichtungen und den Verantwortlichen der beiden wissenschaftlichen Institute. Die Leiterrunde tagte in der Regel einmal monatlich. Ihre Aufgabe bestand im Wesentlichen darin, zentrale Entscheidungen zum Inhalt, Verlauf und zur Außenrepräsentation des Projektes zu treffen sowie einen adäquaten internen und externen Informationsfluss zu gewährleisten.

1.1.3 Präsentation und Rezeption des Modellversuchs in der Fachöffentlichkeit

Die Information der Fachöffentlichkeit erfolgte anhand von Fachtagungen, die die Projektbeteiligten durchführten und in deren Rahmen Konzeption, Durchführung und Evaluationsergebnisse des Modellversuchs vorgestellt wurden. Zwei Veranstaltungen fanden im Oktober 1997 und im Mai 1998 statt und dienten der grundlegenden Präsentation des Vorhabens. Erste Ergebnisse und Erfahrungen zum Abschluss der gemeinsamen Grundstufe wurden im Mai 1999 dargelegt. Da diese Fachtagung auf großes Interesse stieß, wurde sie im November 1999 wiederholt. Nach Beendigung des Modellversuchs wurden die abschließenden Evaluationsergebnisse im Juni 2001 auf zwei weiteren Fachtagungen vorgestellt.⁵ Darüber hinaus wurden insgesamt 25 Vorträge auf Tagungen, Kongressen, Arbeitstreffen etc. gehalten. Nicht zuletzt verzeichnete der Projektkoordinator des DiCV während der Projektlaufzeit rund 900 schriftliche und mündliche Anfragen.

Im Publikationsbereich sind im Zeitraum von 1998 bis 2000 14 Fachartikel zu Zielen, Konzeption und Durchführung des Modellversuchs erschienen, ergänzt um diverse Presseinformationen.⁶ Im Jahr 1998 wurde das Testcurriculum für die gemeinsame Grundstufe⁷ veröffentlicht. Der Entschluss der Projektsteuerungsgruppe, dieses der Fachöffentlichkeit zur Verfügung zu

⁴ 1996 hieß dieses noch «Fachseminar für Altenpflege des St. Josef Hospitals».

⁵ Vgl. Caritasverband für das Bistum Essen 2000 und 2001.

⁶ Diese erschienen in Fachzeitschriften aller drei Berufsrichtungen, wie beispielsweise «Altenpflege», «Die Schwester/Der Pfleger», oder «Kinderkrankenschwester», sowie in einschlägigen Periodika des Schul- und Managementbereichs, wie z. B. «PflegePädagogik» oder «BALK-Info».

⁷ Vgl. Oelke u. a. 1998